

Veröffentlichungen der Sektion Religions-
soziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

Annette Schnabel · Heidemarie Winkel ·
Kornelia Sammet · Alexander Yendell *Hrsg.*

Religionsanalyse und Theorieentwicklung

Beiträge zur 25. Jahrestagung der
Sektion Religionssoziologie der
Deutschen Gesellschaft für Soziologie

 Springer VS

Veröffentlichungen der Sektion Religionssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

Reihe herausgegeben von

Marian Buchardt, Universität Leipzig, Leipzig, Sachsen, Deutschland

Linda Hennig, Centrum für Religion und Moderne, Universität Münster, Münster,
Nordrhein-Westfalen, Deutschland

Jens Köhrsen, Theologische Fakultät, Universität Basel, Basel, Schweiz

Ines Michalowski, Universität Münster, Münster, Nordrhein-Westfalen,
Deutschland

Insa Pruisken, Universität Bremen, Bremen, Deutschland

Annette Schnabel, Institut für Sozialwissenschaften, Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf, Düsseldorf, Deutschland

Annette Schnabel · Heidemarie Winkel ·
Kornelia Sammet · Alexander Yendell
(Hrsg.)

Religionsanalyse und Theorieentwicklung

Beiträge zur 25. Jahrestagung der
Sektion Religionssoziologie der
Deutschen Gesellschaft für
Soziologie

 Springer VS

Hrsg.

Annette Schnabel
Institut für Sozialwissenschaften
Universität Düsseldorf
Düsseldorf, Deutschland

Heidmarie Winkel
Fakultät für Soziologie
Universität Bielefeld
Bielefeld, Deutschland

Kornelia Sammet
Politische Sozialisation und
Demokratieförderung
Deutsches Jugendinstitut
Leipzig, Deutschland

Alexander Yendell
Praktische Theologie
Universität Leipzig
Leipzig, Deutschland

ISSN 2627-8537

ISSN 2627-8545 (electronic)

Veröffentlichungen der Sektion Religionssoziologie der Deutschen Gesellschaft für
Soziologie

ISBN 978-3-658-44532-4

ISBN 978-3-658-44533-1 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-44533-1>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien
Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2024

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jede Person benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des/der jeweiligen Zeicheninhaber*in sind zu beachten.

Der Verlag, die Autor*innen und die Herausgeber*innen gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autor*innen oder die Herausgeber*innen übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Cori Antonia Mackrodt

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Wenn Sie dieses Produkt entsorgen, geben Sie das Papier bitte zum Recycling.

Inhaltsverzeichnis

Teil I Zur Einleitung

1 Religion als dynamisches Feld: Zwischen „immer noch“ und „schon wieder“	3
Annette Schnabel und Lisa Hönes	
1 Religion als Feld gesellschaftlicher Dynamiken	3
2 Dynamiken der Religionssoziologie	6
3 Zum Aufbau des vorliegenden Bandes	10
Literatur	17
2 Zur Eröffnung: Religionssoziologie vor 25 Jahren und heute	21
Hartmann Tyrell	
Literatur	33

Teil II Religion und gesellschaftliche Transformation: Zwischen Öffentlichkeit und Privatisierung

3 Jenseits von Globalisierung und Säkularisierung – die Refiguration der Religion	39
Hubert Knoblauch	
1 Einleitung	39
2 Von der refigurierten Moderne zur Refiguration von Räumen ...	41
3 Die Refiguration der Religion	45
4 Die Refiguration der Religionssoziologie	49
Literatur	50

4	Religion in Raum und Zeit – Kommentar zu Hubert Knoblauch	53
	Marian Burchardt	
1	Figuration und Refiguration: Neue Begriffe für die Religionssoziologie	53
2	Säkularisierung	54
3	Differenzierung	54
4	Globalisierung	56
5	Figurationen und Raumformate	57
	Literatur	58
5	Christlicher Nationalismus als algorithmische kollektive Identität?	61
	Insa Pruisken und Nina Monowski	
1	Einleitung	61
2	Evangelikalismus und Christlicher Nationalismus	63
3	Die Produktion der digitalen Wirklichkeit durch Plattformen	65
4	Forschungsdesign und Methode: Computational Grounded Theory	67
5	Ergebnisse: (Re-)Produktion des Christlichen Nationalismus auf Twitter	70
6	Schluss	81
	Literatur	82
Teil III Politisierte Religion(en)		
6	Säkularismus, religiöser Feminismus und der <i>post-secular turn</i>	91
	Heidemarie Winkel	
1	Postsäkulare Kritik. Zur Einleitung	91
2	Säkularismus, Religion und Feminismus unter postsäkularen Bedingungen	95
3	Revision der epistemischen Kontur säkularer und religiöser Feminismen	99
4	Religiöse Feminismen	103
5	Abschluss	106
	Literatur	108

7	Die rechtspopulistische Wende, die orthodoxe Kirche und Sexualität in Georgien	115
	Barbare Janelidze	
1	Einleitung	115
2	Die (g)lokale Besessenheit mit Gender und Sexualität	118
3	Die orthodoxe Kirche als moralische Wegweiserin der Nation	121
4	Der rechtspopulistische Aufstieg der Partei des „Georgischen Traums“	126
	Literatur	130
Teil IV Multiple Religiosities – Multiple Secularities		
8	Säkularisierungstheorie – revisited	135
	Detlef Pollack	
1	Fazit	144
	Literatur	146
9	Unfertige Religionen in der technischen Welt	151
	Wolfgang Eßbach	
1	Theoretischer Rahmen	151
2	Fertige und unfertige Religionen	152
3	Der Pfad ins Vorteknische, ins Prähistorie	154
4	Der Weg ins Überteknische, ins Posthistorie	157
5	Schluß	160
	Literatur	161
Teil V (Im)material Religion: Zwischen religiöser Kommunikation, lived religion und sakraler Materialität		
10	Der Material Turn in der Religionssoziologie. Beobachtungen zur Vergesellschaftung der Formfrage im 19. Jahrhundert	167
	Uta Karstein	
1	Einleitung	167
2	Materialität im Feld der (Religions-)Soziologie	168
3	Materialität erforschen – systematische und forschungspraktische Überlegungen	174
4	Die Macht der Objekte und die Vergesellschaftung der Formfrage im 19. Jahrhundert	177

5	Resümee	184
	Literatur	186
Teil VI Multiparadigmatische Religionssoziologie		
11	Qualitative Methoden und Theorieentwicklung in der Religionssoziologie	195
	Kornelia Sammet	
1	Einleitung	195
2	Religionssoziologisches Forschen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts	196
3	Qualitative Forschung in der Religionssoziologie der 1990er Jahre	198
4	Beziehungen zwischen qualitativen Methodologien und religionssoziologischen Theorieentwürfen: Thomas Luckmann und Ulrich Oevermann	201
5	Mixed-Methods-Designs: vielfach erprobt, (zu) wenig methodologisch reflektiert?	206
	Literatur	206
12	Religion vermessen – zur Quantifizierung von Religion(en) und Religiosität	211
	Annette Schnabel	
1	Vergleichen, Standardisieren, Quantifizieren	212
2	Zahlen und Kennziffern als Medium der Kommunikation	221
3	Was folgt aus diesen Beobachtungen?	224
	Literatur	227
13	Vergleichende Forschung zu Religion – Konzepte, Methoden, Systematiken, beispielhafte Ergebnisse der vergleichenden Umfrageforschung	231
	Gert Pickel	
1	Einleitung – Vom Nutzen vergleichender Religionssoziologie ...	231
2	Vergleichende Forschung – Lernen von anderen Disziplinen ...	234
3	Verfügbares Datenmaterial und was man damit machen kann ...	237
4	Exemplarische Ergebnisse	240
5	Fazit – Vergleichende Forschung ist sinnvoll	242
	Literatur	243

14	Kommentar: Methodische Selbstverständlichkeiten hinterfragen/ Die Befremdung der eigenen Methode	247
	Lena Dreier	
1	Provinzialisieren und Objektivieren: Ein Dilemma statistischer Kategorien	248
2	Theoretische Erklärungen über die Kirchensoziologie hinaus: Der Anspruch rekonstruktiver Religionssoziologie	251
3	Was können die Thesen der Autorinnen für eine Soziologie des Islams austragen?	254
	Literatur	255

Teil I
Zur Einleitung



Religion als dynamisches Feld: Zwischen „immer noch“ und „schon wieder“

1

Annette Schnabel und Lisa Hönes

1 Religion als Feld gesellschaftlicher Dynamiken

Religion ist ein gesellschaftliches Feld, das starken und permanenten Dynamiken unterworfen ist: Religion(en) und Religiosität reagieren einerseits sensibel auf sozialen Wandel in anderen gesellschaftlichen Feldern, treiben andererseits mit ihren Eigendynamiken diesen Wandel aber auch an oder blockieren ihn. Dem trägt eine sich ebenfalls verändernde Agenda der Religionssoziologie Rechnung. Der vorliegende Band umfasst Beiträge, die der Dynamik des Feldes nachspüren und die nunmehr 25-jährige Geschichte der Sektion Religionssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) hinsichtlich ihrer Errungenschaften, Veränderungen und Herausforderungen befragen.

Bereits die Klassiker der Soziologie, Max Weber (2013 [1905]) und Émile Durkheim (2007 [1912]), sahen Religion als ein Element von Gesellschaft an, das so wichtig sei, dass man es systematisch in eine sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts neu etablierende Wissenschaft der Gesellschaft – der Soziologie – integrieren müsse. Damit vollzog sich die Wende von der bis dahin dominierenden

An dieser Stelle sei Lisa Hönes herzlich gedankt, ohne sie wäre dieser Band nicht zustande gekommen.

A. Schnabel (✉)
Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf, Deutschland
E-Mail: Schnabel@uni-duesseldorf.de

L. Hönes
Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf, Deutschland
E-Mail: Lisa.Hoenes@hhu.de

© Der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2024

A. Schnabel et al. (Hrsg.), *Religionsanalyse und Theorieentwicklung*, Veröffentlichungen der Sektion Religionssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, https://doi.org/10.1007/978-3-658-44533-1_1

3

theologischen Perspektive und der sich daran entzündenden Religionskritik, wie sie u. a. von Karl Marx zugespitzt worden war, zur Religionssoziologie im engeren Sinne (u. a. Schlieter 2010: 17). Diese Religionssoziologie versuchte nun, auf Urteile über religiöse Überzeugungen zu verzichten und im Modus des „methodologischen Agnostizismus“ (Knoblauch 1999: 14) zu argumentieren. In der Folgezeit der Etablierung der Soziologie als wissenschaftlichem Fach blieb die Überzeugung bestehen, Religion sei ein wichtiges Medium, in dem sich soziale Ordnung realisiere. Religion wurde demgemäß nicht nur von den Großen des Faches immer wieder als relevantes gesellschaftliches Feld analysiert.¹

Den Vertreter:innen der Religionssoziologie ging es von Beginn an auch immer um die Veränderungen innerhalb des Feldes des Religiösen in Relation zu Veränderungen anderer gesellschaftlicher Bereiche. Damit einher ging schon früh die Untersuchung der Potenziale der Säkularisierung (vornehmlich) westlicher Sozialitäten: Dies spiegelt sich nicht zuletzt in Max Webers Rede von der „Entzauberung“ christlich geprägter Gesellschaften durch Entstehung und Verbreitung des Protestantismus, in Émile Durkheims Anerkennung des Aufkommens funktionaler Äquivalente für Religion in modernen Gesellschaften und Niklas Luhmanns These der Ausdifferenzierung des funktionalen Teilsystems der Religion unter der notwendigen Bedingung der Säkularisierung seiner Umwelt.

Dass Religion(en) und das Religiöse – trotz mittlerweile auch empirisch konstatierter fortschreitender Säkularisierung in Europa – nach wie vor relevante Verschränkungen mit gesellschaftlichen Konstellationen und deren Veränderungen aufweisen, lässt sich allerdings lebensweltlich nicht übersehen:

So finden sich Reaktionsdynamiken des Religiösen auf gesellschaftliche Veränderungen beispielsweise in europäischen Gesellschaften, wenn mit der Etablierung von Wohlfahrtsstaaten die individuellen Mitgliedschaften in den Amtskirchen zurückgehen (vgl. u. a. Norris und Inglehart 2011 oder Pollack und Rosta 2015) und die Kirchen – allen voran die römisch-katholische Kirche – zunehmend unter Legitimationsdruck geraten. Hier sind Entwicklungen von Religion in privaten Kontexten, wie z. B. in Form einer Verstärkung individueller Spiritualität, und öffentlichen Diskursen, z. B. im Zuge politischer Grenzziehungen, am Werk, die immer stärker von einander entkoppelt scheinen. Nicht zuletzt (re-)figurieren sich so Religion und Säkularität in multiplen, unter anderem

¹ So widmeten sich etwa – um nur einige wenige „Klassiker“ zu nennen – etwa Georg Simmel (1906), Talcott Parsons (u. a. 1966), Thomas Luckmann (u. a. 1967), Peter L. Berger (u. a. 1967) oder Niklas Luhmann (1977) umfassend der Religion.

auch vergeschlechtlichten Arten von Beziehungsweisen, wenn Frauen in Religionsgemeinschaften mehr Mitsprache fordern und Kirchen queere Lebensformen anerkennen (müssen; vgl. u. a. Auga 2023).

Die Eigendynamiken des Religiösen zeigen sich umgekehrt, wenn weltweit freikirchliche Missionstätigkeiten mit steigendem Erfolg Mitglieder attrahieren (Köhrsen 2017). Im Zuge dessen loten sowohl die etablierten Kirchen als auch neuere religiöse Bewegungen immer wieder ihr Verhältnis zur Öffentlichkeit aus (Casanova 1994). Dabei entzündeten sich zuweilen kontroverse Debatten um die öffentliche Sichtbarkeit von Religion, die nicht zuletzt der Bedeutung der materialen Dimension von Glauben und Religion neue Aufmerksamkeit bescherten, beispielsweise im Konflikt um die Umnutzung alter oder den Bau neuer Sakralgebäude (Astor et al. 2017) oder wenn über religiöse Symbole im öffentlichen Raum gestritten wird (Pickel 2018). Ebenso stellen die Dynamiken der religiösen Fundamentalisierung und eines religiös motivierten politischen Protests Gesellschaften fortwährend vor neue Herausforderungen (Reddig und Kron 2007). Religiöse Gruppierungen können in diesem Sinne zwar riskant für bestehende soziale Ordnungen werden, sie sind aber genauso oft Adressat von Vorurteilen, Stereotypen und (religions-)gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, wie sich am aktuell wieder erstarkenden Antisemitismus zeigt (Beyer 2019).

Religion als dynamisches Feld wird in Folge dessen auch insbesondere dann sichtbar, wenn es um ihre Verflechtung mit staatlichen Machtstrukturen geht, beispielsweise wenn religiöse Minderheiten keinen staatlichen Schutz genießen und – wie die Rohingya in Myanmar – systematisch verfolgt werden (vgl. Ullah 2011). In solchen Fällen tendieren religiös attribuierte Konflikte dazu, die Durchsetzung von Menschenrechten zu blockieren. Im Kontext gouvernementaler Strukturen schlagen sich religiöse Gesellschaftsverhältnisse darüber hinaus immer wieder aufs Neue in den rechtlichen Verfasstheiten von Staaten (Fox 2011; Schnabel und Hönes 2021) oder – im Extremfall – in der Ausrufung eines Gottesstaates nieder (Roy 2017).

Diese Bewegungen des Religiösen sind also aufs Engste mit gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen verbunden. Nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Covid-Pandemie zeigten sich diese Dynamiken und Heterogenitäten des religiösen Feldes und seine Koppelung an gesellschaftlich-politische Umgestaltungen wie unter einem Brennglas: So haben etablierte Religionen das Potenzial, Trost zu spenden und mit institutionalisierten Opportunitätsstrukturen Unterstützungsleistungen zu erleichtern. Andererseits kreieren Pandemien Kontexte, in denen „alternative“ Weltzugriffe quasi religiösen Charakter annehmen können (vgl.

Gärtner 2020).² Auch die aktuellen kriegerischen Auseinandersetzungen um neue Weltordnungen, wie sie derzeit in der Ukraine oder in Israel und Gaza geführt werden, lassen sich ohne Bezug zu Religion und Religiosität nicht verstehen oder gar erklären.

Religion und Religiosität bedeuten jedoch in verschiedenen Kontexten längst nicht das Gleiche, vielmehr schärft sich allmählich der Blick für die kontextuelle Formation von „*multiple religiosities*“ (Winkel 2017). Auch wenn die Moderne in den Worten Max Webers vielfach als „entzaubert“ gelten können, heißt dies eben nicht, dass Religion und das Religiöse aktuell ohne soziale, politische und ökonomische Einflussstärke wären.

Die deutsche Religionssoziologie nimmt diese und andere Dynamiken in ihre wissenschaftliche Untersuchung des Zusammenspiels von Religion und Sozialität auf. Die Koppelung zwischen empirischem Feld und seiner Erforschung ist eine gezielte und konsequente, aber oft genug auch nur lose: Die wissenschaftliche Untersuchung des Feldes der Religion und seiner Dynamiken hat einerseits die Chance, sich vom politischen und sozialen „Alltagsgeschäft“ zu lösen und dessen vermeintliche (und um öffentliche Aufmerksamkeit heischende) Zeitnähe hinter sich zu lassen. Das eröffnet die Freiheit, Themen in längeren und langsameren Rhythmen zu bearbeiten und Konstellationen zu untersuchen, die außerhalb des öffentlichen Diskurses liegen und für diesen vielleicht sogar wenig relevant sind. Damit lässt sich Wissen generieren, das auch jenseits politischer Aufgeregtheiten Bestand hat. Andererseits bedeutet dies auch, dass die Religionssoziologie aktuelle Themen nicht immer tagesaktuell aufnimmt und aufnehmen kann und – nicht zuletzt wegen des allein durch Verfahren legitimierten wissenschaftlichen Wissens – oft erst mit Verzögerung relevante gesellschaftliche Dynamiken erkennt und untersucht, sodass dieses Wissen Gesellschaft erst mit Verzögerung zur Verfügung stehen kann.

2 Dynamiken der Religionssoziologie

Einhergehend mit einem nach wie vor – und hier nur ansatzweise andiskutierten – höchst dynamischen Phänomenbereich des religiösen Feldes lässt sich auch eine zunehmende Ausdifferenzierung von dessen soziologischer Analyse beobachten: Immer häufiger finden komplexe und für andere soziologische Fragestellungen

² Vgl. auch die Beiträge des von Yendell, Sammet, Schnabel et al. 2023 herausgegeben Sonderhefts „Religion und Pandemie: Folgen der Corona-Pandemie für Religion und alternative Weltinterpretationen“ der Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik.

entwickelte Theorien zum tieferen Verständnis von Religion und Religiosität Eingang in die Analysen. Ebenso wird das Feld zunehmend empirisch auf der Basis neuer und ausdifferenzierterer Datenformate eingekreist. Während in den 1980er und 1990er Jahren oft funktionalistische und systemtheoretische Ansätze oder Rational-Choice-Theorien zur Anwendung kamen (u. a. Stark und Bainbridge 1996), gewinnen nun darüber hinaus zunehmend auch Feldtheorien, z. B. in Anlehnung an Pierre Bourdieu (u. a. Kaden 2019; Witte 2015), Praxis-Theorien (u. a. Hillebrandt 2012) oder Materialitätstheorien – u. a. unter Anwendung der theoretischen Überlegungen von Bruno Latour – an Bedeutung (u. a. Karstein und Schmidt-Lux 2017). Etablierte Ansätze werden dabei weitergeführt und verändern ihren Charakter durch die Arbeiten jüngerer Religionssoziolog:innen. Empirisch hat sich über einen größer werdenden Fundus an Fallstudien, qualitativen Untersuchungen (z. B. zur Übernahme sozialstaatlicher Verpflichtungen durch die Kirchen, vgl. Sammet und Erhard 2018, oder zu religiösen Milieus, vgl. Breuer 2018) oder Textanalysen (u. a. Schnabel, Beyer und Behrens 2020) hinaus auch die Diskussion um die Möglichkeiten und Grenzen der quantitativen Erfassung von Religion intensiviert (z. B. Bechert 2018). Neuerdings werden auch potenzielle Erkenntnisgewinne durch die Analyse von Big Data diskutiert (Fuller 2017). „Big Data“ beschreibt dabei nicht nur die schiere Menge an Daten, sondern auch die Herausforderungen bei ihrer Verwaltung und Analyse: Die Datenmengen in Big Data sind oft so groß, dass herkömmliche Datenbanken und Analysewerkzeuge damit überfordert sind und umfassen eine Vielzahl von Datenquellen und Datenformaten, die nahezu in Echtzeit Daten generieren. Dabei ist nicht zuletzt die Fähigkeit, Daten schnell zu erfassen, zu verarbeiten und zu analysieren, entscheidend.

Trotz der Vervielfältigung der Zugriffsweisen auf Religion bleibt – in Anlehnung an Durkheims Vorstellungen von der adäquaten Methode der Untersuchung gesellschaftlicher Tatbestände – der *Vergleich* die wichtigste Grundlage der Untersuchung des Felds der Religion. Allerdings erweitern sich die thematischen, theoretischen und empirischen Möglichkeiten für Vergleiche permanent und damit verändert sich auch der sich zunehmend globalisierende wissenschaftliche Blick auf das Feld. Damit einher geht auch die verstärkte Fokussierung auf die empirische Vielgestaltigkeit von Religion und Religiosität: Auch wenn die Erkenntnis der Mehrdimensionalität von Religion(en) und Religiosität nicht

neu ist,³ wird die Beobachtung, dass es nicht *die* Religion und *das* Religiöse gibt, für Untersuchungsfragen und Forschungsprojekte in der Religionssoziologie immer relevanter.⁴ So gesellen sich zu den klassisch bearbeiteten Themen der Säkularisierung moderner Gesellschaften (u. a. Berger 1967; Luckmann 1967; Luhmann 1977), der Faktoren und Zusammensetzung individueller Religiosität (Stark und Bainbridge 1985, 1997) und der verbindenden und trennenden Folgen von Religion und Religiosität (u. a. Putnam und Campbell 2012) immer wieder neue Themen. Schlaglichtartig seien hier nur vier Themenbereiche genannt:

- a) Geschlecht und Geschlechtlichkeit werden mittlerweile verstärkt in religionssoziologischen Analysen relevant gemacht: Dabei geht es um mehr als nur die Frage, ob Frauen eher religiös sind als Männer. Religionssoziologie nutzt hier die Möglichkeit, über möglicherweise versteckte (und kontraintuitive) Partizipationsmöglichkeiten von Frauen und Männern im Religiösen aufzuklären, sie untersucht, wie religiöse Moralvorstellungen über Sexualität, Ehe und generationale Ordnung durch sozialen Wandel von Geschlechter- und Rechtsordnungen herausgefordert werden, welche Intersektionalitäten sich zwischen Religion und Geschlecht finden lassen und wie sich die Vielgestaltigkeit von Geschlecht im religiösen Raum verorten lässt. Dies hat nicht zuletzt das Potenzial, auch die Geschlechterforschung herauszufordern und deren Erkenntnisse mit der Religionssoziologie zusammenzuführen.
- b) Darüber hinaus rücken zunehmend die Erfahrungen von Migrant:innen in den Fokus der Religionssoziologie – auch als Menschen, die von der Mehrheitsgesellschaft unabhängig von ihrer Selbstwahrnehmung als „religiös“ zugeschrieben und diskriminiert werden, die in ihrer eigenen *agency* Aufnahmegesellschaften und deren Ordnungen in vielfältiger Weise herausfordern und die nicht zuletzt zu einer religiösen Pluralisierung von Vorstellungswelten, vergemeinschaftenden Ritualen und Lebenswelten beitragen.
- c) Eine der zentralen Herausforderungen heutiger Gesellschaften besteht in der zunehmenden Digitalisierung des Lebens. Digitalisierung bezeichnet dabei den Prozess der Umwandlung von analogen Informationen in digitale Formate.

³ Bereits in den 1960er Jahren entwickelte Glock eine Unterscheidung in die fünf Dimensionen individueller Religiosität: religiöse Erfahrung, Rituale, Ideologie(n) und Glaube, Intellektualität (Wissen) und Lebensstile (Konsequenzen) (Stark und Glock 1965). Diese Unterscheidung von Dimensionen wird kontinuierlich erweitert, z. B. um Spiritualität (z. B. Huber und Klein 2011).

⁴ Verwiesen sei hier nur neben vielen anderen Projekten auf die Kolleg-Forschungsgruppe „Multiple Secularities – Beyond the West, Beyond Modernities“ oder das DFG-Projekt „Alte und neue Grenzziehungen: Nationale Identität und Religion“.

Das ermöglicht eine einfachere Speicherung, Übertragung und Bearbeitung durch elektronische Geräte sowie den technologischen Wandel in Gesellschaften, der durch den vermehrten Einsatz digitaler Technologien – wie Computer, Internet, Mobiltelefone und anderer digitaler Geräte – vorangetrieben wird. Die Digitalisierung beeinflusst u. a. Fundraising, Arbeitsabläufe, Vergemeinschaftung, Bildung und viele andere religions-relevante Bereiche des täglichen Lebens. Dies erfordert ein neues Nachdenken innerhalb der Religionssoziologie über die Sozialgestalten des Religiösen – wie beispielsweise die Ausgestaltung von Gebet oder Meditation, Gemeindeformen und -arbeit (wie in der Seelsorge), religiöse Events, die Organisation von Unterstützungsleistungen oder sogar Kirchengründungen. Die Entstehung neuer und die Zurückdrängung bekannter Gestalten fordern religionssoziologische Theorien ebenso heraus (z. B. Reddig 2018) wie die höhere Geschwindigkeit von Kommunikation und der Vermittlung von Inhalten (die auch zu alternativen Vergemeinschaftungen – und somit auch zu neuen sozialen Bewegungen führen kann). Damit entstehen auch neue Datenformate wie Texte in soziale Medien, Blogs, Online-Nachrichten, digitale Bilder, Videos und Audioformate, Geodaten, Metadaten oder Codes und Skripte. Diese erfordern neue Methoden der Mustererkennung und -interpretation.

- d) Eine weitere Perspektivenverschiebung findet durch die Herausforderungen postkolonialer Theorien statt: Diese stellen nicht nur den klassischen Begriff der Religion (also ein Kernelement des Forschungsfeldes) infrage und kritisieren dessen potenziell westlich-hegemoniale Perspektivierung religiöser Weltzugriffe. Sie thematisieren in Anlehnung an Homi K. Bhabha (2012) darüber hinaus die „kulturelle Hybridität“ von Religion und argumentieren, dass in den kolonisierten Gesellschaften neue Formen der Religiosität entstehen können, die Elemente der indigenen Glaubenssysteme mit den importierten, oft christlichen, Glaubensvorstellungen vermischen. Damit geraten auch lokale religiöse Überzeugungen und Praktiken als Mittel des Widerstands gegen kulturelle Assimilation und politische Unterdrückung in den Blick. Religion wird in diesem Kontext als Ressource für die Wiederherstellung kultureller Identität und Würde betrachtet und hier insbesondere unter dem Aspekt von Macht, Herrschaft und Gewalt thematisiert. Globalisierung wird mit Lokalität, Universalität mit Partikularität kontrastiert und nicht zuletzt im Menschenrechtsdiskurs verortet: Neue Formen von Synkretismus und kultureller Aneignung erfordern eine Ausweitung des bisherigen Theorie-Instrumentariums, während die systematische Analyse kolonialer Buchführung, Statistiken und Bevölkerungserhebungen neue Einsichten in religiöse Strukturen und Dynamiken ermöglichen (u. a. Petzke 2012).

3 Zum Aufbau des vorliegenden Bandes

Diesen multiparadigmatischen und dynamischen Forschungsgeschehen und ihren Herausforderungen im Feld der Religion und des Religiösen trägt der vorliegende Band „Religionsanalyse und Theorieentwicklung“ Rechnung: Er nimmt unterschiedliche Phänomene und Dynamiken von Religion und Religiosität in den Blick und beleuchtet sie näher sowohl aus theoretischer als auch empirischer Perspektive. Angesichts der Vielgestaltigkeit und Dynamik eines Feldes, das mit dem gesellschaftlichen Wandel der letzten Jahrzehnte so eng verflochten ist, aber auch einer sich hinsichtlich der theoretischen Perspektiven und empirischen Untersuchungsmethoden zunehmend ausdifferenzierenden internationalen Forschungslandschaft, müssen die folgenden Beiträge notwendigerweise in dem, was sie adressieren können, begrenzt bleiben, genauso wenig können alle Themen, Theorien und Daten, die die 25-jährige Geschichte der Sektion begleitet haben, hier berücksichtigt werden.

Dennoch beleuchten die Beiträge die in ihnen zur Diskussion gestellten Traditionslinien und Weiterentwicklungen ebenso wie neue Paradigmen und ihre Anschlussfähigkeit an bestehende religionssoziologische Debatten.⁵ Nicht zuletzt sind die Beiträge auch dazu gedacht, Diskussionsimpulse für Wissenschaft und Praxis zu generieren.

Der vorliegende Band versammelt die Vorträge der gleichnamigen Jubiläumstagung zum 25-jährigen Bestehen der Sektion Religionssoziologie in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie vom Dezember 2021. Die Sektion war in den frühen 1970er Jahren aufgelöst worden und wurde 1995 erneut gegründet. Dies ermöglichte eine Re-Institutionalisierung der Religionssoziologie – auch im Rahmen der DGS.

Aufgrund der Corona-Pandemie war die Jubiläumsfeier um ein Jahr verschoben worden. Dennoch musste die Tagung – allen Hoffnungen auf eine Präsenz-Tagung am Zentrum für Interdisziplinäre Forschung (ZiF) in Bielefeld⁶ zum Trotz – im Online-Format stattfinden. Da ein solches Format für Zuhörende und Vortragende gleichermaßen herausfordernd ist, ist es umso erfreulicher, dass die meisten Beiträge nun noch einmal in schriftlicher Form vorliegen können. Für die Tagung selbst konnten durch gezielte Anfragen etablierte Expert:innen

⁵ Dies zeigt sich beispielhaft am Thema „Geschlecht“: Es ist aus dem religionssoziologischen Themenkanon nicht mehr wegzudenken, auch wenn sich dies nicht unbedingt immer im Sprachgebrauch der Beiträge widerspiegelt.

⁶ Die Tagung auch in ihrer Online-Version – wurde durch die Sachbeihilfe der Thyssen-Stiftung ermöglicht.

und vielversprechende Nachwuchswissenschaftler:innen gleichermaßen gewonnen werden. Es ging dabei darum, nicht nur bereits bekannte Forscher:innen mit „ihren“ Themen zu Wort kommen zu lassen, sondern durch intergenerationalen Dialog auch andere Impulse aufzunehmen.

Der Band folgt der Gliederung der Tagung und versammelt sowohl eigenständige Beiträge als auch Kommentare zu diesen; letztere ermöglichen noch einmal eine vertiefte Adressierung der Themenschwerpunkte.

Der Band startet zur Einleitung mit einem Beitrag von **Hartmann Tyrell (Bielefeld)**, der die Geschichte der Sektion Religionssoziologie der DGS wie nur wenige kennt. Er lässt diese Geschichte in seinem Vortrag in eindringlicher Weise noch einmal Revue passieren und verleiht ihr in seinem Beitrag erneut dadurch Kontur, dass er Meilensteine der deutschen Religionsforschung benennt und ihre Protagonist:innen würdigt.

An diesen einleitenden und strukturierenden Überblick schließen sich fünf Themenschwerpunkte mit insgesamt dreizehn Beiträgen an.

(i) Der erste Themenschwerpunkt befasst sich mit **Religion und gesellschaftlicher Transformation zwischen Öffentlichkeit und Privatisierung**. Hier geht es u. a. darum, welche Dynamiken Religion und das Religiöse im Spannungsfeld zwischen privaten Überzeugungen, öffentlicher Präsenz und öffentlichen Diskursen entfalten. Fachgeschichtlich rekurriert dieser Themenschwerpunkt auf die Arbeiten und das Vermächtnis der Luckmann'schen Sozialphänomenologie und dem Ansatz von José Casanova, der in einer globalen Perspektive die These stark macht, trotz eines Rückzugs vieler Menschen westlicher Gesellschaften aus dem Religiösen spiele Religion insbesondere im öffentlichen Raum nach wie vor eine bedeutende Rolle – sei es durch politische Beteiligung, soziales Engagement oder die Bereitstellung von moralischen und ethischen Orientierungspunkten.

In seinem Beitrag *„Jenseits von Globalisierung und Säkularisierung – die Refiguration der Religion“* nimmt **Hubert Knoblauch (Berlin)** diese Idee auf und entfaltet seine Argumentation zur Verknüpfung von digitalem Wandel und Religion unter Bezugnahme auf die – in der aktuellen Soziologie viel zu selten gewürdigte – Figurationssoziologie von Norbert Elias. Knoblauch führt den Begriff der Refiguration in Anlehnung an Elias für die relationale und prozessuale Veränderung gesellschaftlicher Konfigurationen ein und erschließt ihn in seinem vorliegenden Beitrag für die Religionssoziologie. Digitalisierung verändere insbesondere das Verhältnis von Privatem und Öffentlichem durch Veränderung von Räumen und löse damit nicht zuletzt die Gegenüberstellung von Tradition, Moderne und Post-Moderne und von Religiösem und Säkularem auf. Dies sei

nicht ohne Konsequenz für die Religionssoziologie, die sich nun mit neuen globalen Verschränkungen und alternativen Kommunikationen durch Digitalität und damit mit anderen Räumlichkeiten und Zeitlichkeiten auseinandersetzen müsse.

Den Überlegungen zum Begriff der Refiguration geht **Marian Burchardt (Leipzig)** in seinem Kommentar „*Religion in Raum und Zeit*“ weiter nach und argumentiert für dessen Nützlichkeit insbesondere für die Erweiterung und Modifikation der Vorstellungen von Säkularisierung, Differenzierung und Globalisierung in der Religionssoziologie.

Digitalisierung steht auch im Beitrag „*Christlicher Nationalismus als algorithmische kollektive Identität?*“ von **Insa Pruisken (Bremen)** und **Nina Monowski (Bamberg)** im Vordergrund. Jedoch geht es den Autorinnen weniger um deren unmittelbar gesellschaftsverändernde Kraft, als vielmehr um Digitalisierung als Medium der Generierung neuer Datenformate und deren Nützlichkeit zur Erforschung von Identitätskonstruktionen. Nutzer:innen stellen über ihre Posts in sozialen Messenger-Diensten Daten zur Verfügung, deren Auswertung Rückschlüsse auf ihre aktiv hergestellte digitale Identität ermöglichen. Daran wiederum, so die Autorinnen, ließen sich Erkenntnisse für die soziale Konstruktion insbesondere des „Christlichen Nationalismus“ als politisiertem, religiös-nationalistischem Einstellungsmuster generieren. Die Autorinnen zeigen dabei nicht nur, wie sich digital generierte Daten für genuine Fragen der Religionssoziologie nutzbar machen lassen, sondern auch, welche Herausforderungen solche Daten für deren statistische Auswertung – hier in Form von *Topic Modeling* – darstellen.

(ii) Während die religiöse Seite des Politischen unter dem von Robert N. Bellah (1967) geprägten Begriff der „*civil religion*“⁷ seit längerem untersucht wird, gelangt nach der Befriedung der meisten religiös aufgeladenen gewalttätigen Konflikte in Europa (neben dem Nordirland-Konflikt, der 1998 durch das Karfreitagsabkommen befriedet wurde, waren dies insbesondere die Balkankriege, die zwischen 1991 und 2001 zum Verfall des Staates Jugoslawiens führten)⁸ erst in jüngerer Zeit das Politische der Religion wieder ins Blickfeld der religionssoziologischen Analysen. Dabei geht es vermehrt um Fragen, wie religiöse Überzeugungen zu populistischen Agenden stehen, wie sich Verschwörungsvorstellungen und Religion zueinander verhalten, wie religiöser Fundamentalismus

⁷ Der Begriff der „*civil religion*“ wurde eingeführt, um auf bestimmte gemeinsame Überzeugungen und Rituale hinzuweisen, die vornehmlich in den USA zu beobachten waren und die sich um den Glauben an eine göttliche Vorsehung für die Nation, die Verehrung der Gründerväter, patriotische Symbole und bestimmte moralische Werte drehten.

⁸ Erst die territoriale Separierung der Kriegsparteien nach Glaubensgemeinschaften ermöglichte eine (vorläufige) Stabilisierung der Region.

entsteht und was die Bedingungen religionsbezogener Gewalt(-freiheit) und Solidarität sind. Die Beiträge des Themenschwerpunkts **Politisierete Religion(en)** befassen sich insbesondere mit der Rolle, die Geschlecht und geschlechtliche Vielfalt in Verhältnis von Religion und Politik spielen – denn nicht selten werden Frauenkörper zum Austragungsort politischer und religionsbezogener Auseinandersetzungen (wenn es in öffentlichen Debatten beispielsweise um Abtreibungsrechte, das Tragen von Kopftüchern oder die Rolle von Frauen für (familiäre) Versorgungsleistungen geht).

In ihrem Beitrag „*Säkularismus, religiöser Feminismus und der post-secular turn*“ spürt **Heidmarie Winkel (Bielefeld)** dem Beziehungsgeflecht von Religion, Religiosität und Geschlecht aus postkolonialer Perspektive nach. So kann sie feststellen, dass der Widerspruch zwischen Religion und feministischer Aufklärung ein westlich-hegemonialer sei, der der Religion nicht zuletzt aus geschlechtersoziologischer Perspektive anti-aufklärerische und damit anti-feministische Eigenarten zuschreibe. Die Verbindung des *post-secular turn* und der Geschlechterforschung ermögliche demgegenüber zu untersuchen, wie religiöse Akteur:innen über *agency* und Handlungsmacht verfügten und damit institutionalisierte Religion um emanzipatorische Leitideen erweitern könnten. Der Beitrag verbindet hier auf innovative Art und Weise geschlechtersoziologische Themen mit genuin religionssoziologischer Theoriebildung und folgt dieser Verzahnung über ihre wichtigsten Veränderungen und Dynamiken der letzten beiden Jahrzehnte. Dabei zeigt sich nicht zuletzt, dass und wie Religionssoziologie durch andere Soziologien – hier der Geschlechtersoziologie – und ihre Fragestellungen erweitert und befruchtet werden kann.

Barbare Janelidze (Kassel) nimmt in ihrem Beitrag „*Die rechtspopulistische Wende, die orthodoxe Kirche und Sexualität in Georgien*“ das Thema Geschlecht, Geschlechtlichkeit und dessen Vielfalt auf und zeigt, wie dieses zum Brückenkonzept wird, das eine Allianz zwischen rechtem Populismus und christlicher Orthodoxie ermöglicht. Im Beitrag wird analysiert, wie die politische Regierungstransformation einer rechtspopulistischen Umwandlung der politischen Arena auf der Regierungs- und Staatsebene in Georgien durch die Mobilisierung heteronormativer Deutungen von Sexualität durch die orthodoxe Kirche gelingt. Religiöse Überzeugungen und ihre Akteur:innen werden hier zu wichtigen Schaltstellen politischer Umwälzungen. Darüber gelangt nicht zuletzt die Religionsgemeinschaft der christlichen Orthodoxie in den Blick, die in der deutschen Religionssoziologie seltener im Fokus steht.

(iii) Der dritte Themenschwerpunkt „**Multiple Religiosities – Multiple Secularities**“ greift die Debatte um das Säkularisierungskonzept auf, die nach wie vor einen zentralen Stellenwert in der Religionssoziologie einnimmt. Dieses Konzept

der Säkularisierung hat – nicht zuletzt durch Detlef Pollack (2003) – in Reaktion auf die vielschichtige Kritik an historischer Tiefenschärfe und konzeptueller Präzision gewonnen. Wie auch Religion ist Säkularisierung ein Mehrebenen-Phänomen mit unterschiedlichen Dimensionen (wie u. a. Burchardt et al. (2015) argumentieren). So zeigt sich, dass für eine vertiefende religionssoziologische Analyse in einer globalisierten Welt Säkularisierung als Prozess der (funktionalen) Differenzierung, des Rückgangs religiöser Überzeugungen und deren Privatisierung und der Transformation des religiösen Lebens unterschieden werden sollten von Säkularismus als Trennung von Staat und Religion und von Säkularität als Abwehr des Religiösen (Zimmermann 2023).

Detlef Pollack (Münster) nimmt in seinem Beitrag „*Säkularisierungstheorie – revisited*“ die Spur der Debatte auf und verortet deren Positionen im historischen Verlauf der Debatte. Dabei kristallisieren sich die zentralen Argumente der Kontroversen um die empirische Beobachtbarkeit, die globale Tragweite und Rolle verschiedener gesellschaftlicher Ebenen der Säkularisierung noch einmal klar heraus. Zentral ist dabei die Erkenntnis, dass Religion weder einfach eine traditionale Größe sei, die mit der Moderne praktischerweise verschwände, noch ließe sich von einer generellen Re-Vitalisierung des Religiösen sprechen. Pollack argumentiert vielmehr dafür, die von religiösen Gemeinschaften und Identitäten ausgehende soziale und politische Dynamik anzuerkennen, ohne gleichzeitig die übergreifende Dominanz von Prozessen der Säkularisierung in modernen Gesellschaften bestreiten zu müssen. Dies erfordere einen differenzierten Blick, der jedoch immer empiriegestützt sein müsse.

Ähnlich thematisiert **Wolfgang Eßbach (Freiburg)** in seinem Beitrag „*Unfertige Religionen in der technischen Welt*“, dass Religion weder statisch noch je abgeschlossen sein könne – zu sehr sei sie mit gesellschaftlichen Dynamiken verflochten. Eßbach macht dies an gesellschaftlichen Zeiterfahrungen und ihren Veränderungen fest und interessiert sich insbesondere dafür, wie die Befassung mit bestimmten Themen bei Intellektuellen ab Ende des 18. Jahrhunderts zu je unterschiedlichen Interpretationen, Praktiken, Verortungen des Religiösen, die zur Veränderung der Kernstruktur von Religion führten. Dabei geht es ihm zum einen um den intellektuellen Rückgriff auf schriftlose (Religions-)Kulturen im 19. Jahrhundert, wie er beispielsweise bei Émile Durkheim, aber auch in der Bildenden Kunst zu finden sei, zum anderen um den intellektuellen Zugriff auf Technisierung der Welt und die bei vielen Naturwissenschaftler:innen des 20. Jahrhunderts vorzufindende tiefe Religiosität. Beide intellektuellen Bewegungen, so lässt sich im Anschluss an den Beitrag schließen, sind aufs Engste mit der Realisierung dessen verbunden, was sozial als „Religion“ gelten soll. Insofern ist Religion

immer auch auf andere epistemologische gesellschaftliche Bewegungen angewiesen und niemals vollkommen „ausgereift“, sondern unterliegt immer Prozessen der Überprüfung, Anpassung und Integration neuer Perspektivierungen.

(iv) Der vierte Themenschwerpunkt **„(Im)material Religion: Zwischen religiöser Kommunikation, lived religion und sakraler Materialität“** widmet sich der (Im-)Materialität von Religion: Hier untersucht **Uta Karstein (Leipzig)** in ihrem Beitrag *„Der Material Turn in der Religionssoziologie. Beobachtungen zur Vergesellschaftung der Formfrage im 19. Jahrhundert“*, inwieweit sich Materialitätstheorien, die sich mit der Bedeutung von Materie und materiellen Objekten in verschiedenen Kontexten auseinandersetzen, auch für die Religionssoziologie nutzbar machen lassen. Am Beispiel religiöser Artefakte und Architektur versucht die Autorin, die als unfruchtbar erscheinende epistemische Entgegensetzung von handelndem Subjekt und wirkmächtigen Objekten zu überwinden. Sie fragt auch danach, warum sich die Religionssoziologie lange so schwergetan habe, den *material turn* der Sozialwissenschaften aufzunehmen, und fordert einen Theorie-transfer als wichtige Herausforderung einer modernen Religionssoziologie: Diese koppele die Religionssoziologie nicht nur an aktuelle Debatten der soziologischen Theorieentwicklung an, sondern erlaube damit auch weiterführende Einsichten in die – nicht zuletzt durch Dinge gestützte – Konstruktion des Religiösen.

(v) Der fünfte Themenschwerpunkt **„Multiparadigmatische Religionssoziologie“** widmet sich der empirischen Erfassung von Religion zwischen qualitativen und quantitativen Methoden und versucht, Religionssoziologie als multiparadigmatische Disziplin zu verorten. Hier stehen Möglichkeiten und Grenzen des Erkenntnisgewinns beider Paradigmen für die Erfassung und das Verständnis, für die Vermessung sowie für den Vergleich von Religion und Religiosität im Vordergrund.

Der Beitrag von **Kornelia Sammet (Halle [Saale])** widmet sich unter dem Titel *„Qualitative Methoden und Theorieentwicklung in der Religionssoziologie“* dem Verhältnis von qualitativen Methoden und religionssoziologischer Theorieentwicklung und nimmt dabei auch die Veränderungen dieses Verhältnisses über die Zeit in den Blick. Mit den hier untersuchten Verbindungen befasst sich also damit, wie innerhalb des Felds der Religionssoziologie Veränderungen des theoretischen Zugriffs auf das empirische Feld und Veränderungen innerhalb der qualitativen Methoden zusammenhängen. Qualitative Methoden zielen darauf ab, ein tieferes Verständnis von sozialen Phänomenen zu gewinnen, indem sie die Perspektiven, Erfahrungen und Sinnstrukturen von Menschen in konkreten Kontexten erforschen. Sie zentrieren auf die Erfassung und Interpretation von nicht-numerischer Daten. Das Zusammenspiel von qualitativen Methoden und Theorieentwicklung ist besonders eng, da es hier nicht um das Ableiten und empirische Thesen von

Hypothesen geht, sondern darum, über besondere Feldzugänge Theorien zu entwickeln und zu erweitern. In der Religionssoziologie lassen sich auf diesem Wege Weltzugriffe und Sinnstrukturen und ihre Veränderungen erfassen. Gleichzeitig erfordert das Feld des Religiösen und die dafür entwickelten Theorien auch eine permanente Erweiterung des methodischen Instrumentariums. Der vorliegende Beitrag spürt diesen Veränderungen seit der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts detailliert und genau nach.

In ihrem Beitrag *„Religion vermessen – zur Quantifizierung von Religion(en) und Religiosität“* geht **Annette Schnabel (Düsseldorf)** von der Methode des Vergleichens als Grundlage aller soziologischer Erkenntnisgewinnung aus und nutzt dies, um die Erfassung von Religion und des Religiösen über Quantifizierung näher zu durchleuchten. Der Beitrag beschreibt nicht nur die Schritte der quantitativen Analysen religionssoziologisch relevanter Sachverhalte, sondern befasst sich darüber hinaus mit der sozialen Fabrikation von Zahlen und ihrer besonderen Legitimation. Insbesondere die Forderung nach Objektivität ist hier von Relevanz, zeigt sich doch im Feld der Religion noch einmal besonders, dass und wie dieses Konzept eigenen Konstruktionsprozessen unterliegt.

Vergleiche betreffen insbesondere und in hervorstechender Art und Weise die komparatistische Forschung. Komparatistische Forschung bezieht sich auf eine Forschungsstrategie, bei der verschiedene Fälle, Systeme, Kulturen oder Phänomene miteinander verglichen werden, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu identifizieren. Diese Art der Forschung zielt jedoch immer darauf ab, Erkenntnisse über Muster, Strukturen oder Ursachen zu gewinnen, die über die spezifischen Einzelfälle hinausgehen. **Gert Pickel (Leipzig)** nimmt diese Forschungsstrategie für die Religionsforschung in seinem Beitrag *„Vergleichende Forschung zu Religion – Konzepte, Methoden, Systematiken, beispielhafte Ergebnisse“* in den Blick und thematisiert die Probleme, die sich aus mangelnder Systematik der Vergleiche – insbesondere für die Vertrauenswürdigkeit komparativer Studien – ergeben. Im vorliegenden Beitrag zeigt Gert Pickel in der Vergleichenden Politikwissenschaft seit langem etablierte Vorgehensweisen des systematischen Vergleichs auf und diskutiert ihre Anwendbarkeit auf religionssoziologische Fragestellungen. Er demonstriert am Beispiel eines europäischen Ländervergleichs der Beziehung zwischen Religiosität und dem Wunsch nach einer starken Führungsperson, wie mit komparatistischer Forschung wichtige religionssoziologische Erkenntnisse gewonnen werden können.

In ihrem Kommentar *„Methodische Selbstverständlichkeiten hinterfragen – Die Befremdung der eigenen Methode“* nimmt **Lena Dreier (Münster)** die Methodendiskussion abschließend noch einmal auf und fordert einen noch stärkeren systematischen Vergleich verschiedener Religionsverständnisse ein: Die soziale

Konstruktion von Konzepten, Erhebungsverfahren und empirischen Zugriffsweisen auf Religion dürfe nicht allein der Legitimation der empirischen Methoden dienen, sondern müsse auch in die noch stärkere Offenlegung der Grenzen der eigenen Methoden münden. Abschließend ließe sich fragen, wie der Spagat zwischen hegemonial-westlicher Konzeptionierung von Religion und dem Reden über sowie dem Verhandeln, Vermessen und Vergleichen von Religion und Religiosität in einer globalen und digitalen Welt möglich sein könne.

Die hier versammelten Beiträge haben eine explizit feld-historische Perspektive, adressieren die Veränderungen in den theoretischen und empirischen Forschungsperspektiven und spiegeln die damit verbunden teils konfliktären Diskurse innerhalb der deutschen Religionssoziologie. Sie setzen mit den Themengebieten „Geschlecht“, „Globalisierung“, „Postkolonialismus“, „Digitalisierung“ und „Politisierung“ neue thematische Impulse und fordern zur stärkeren Verzahnung der religionssoziologischen Theoriebildung mit der Geschlechtersoziologie, den Theorien des Kulturtransfers, des *post-secular turn* oder des *material turn* in den Sozialwissenschaften auf. Trotz aller Heterogenität der Themen und Theorien ist allen hier präsentierten Beiträgen gemeinsam, dass sie Religion und das Religiöse als prozesshaft, unfertig, vielgestaltig und als permanent sozialen Konstruktionsprozessen unterworfen verstehen und Religionssoziologie als wissenschaftliches Feld begreifen, das sowohl expliziter Theoriebildung als auch empirischer Forschung bedarf. Die Beiträge präsentieren deutsche Religionssoziologie damit als multiparadigmatische Wissenschaft in einem sowohl Themen und Perspektiven als auch Methoden umfassenden Sinne. Es ist das erklärte Ziel der Herausgeber:innen, die Diskussionen und Debatten der Religionssoziologie mit den hier nun verschriftlichten Vorträgen 25 Jahre nach der erneuten Gründung der Sektion nicht nur zu bündeln, sondern vielmehr durch Impulse anzuregen und weiterzuführen.

Literatur

- Astor, Avi; Burchardt, Marian; Griera, Mar (2017): The Politics of Religious Heritage: Framing Claims to Religion as Culture in Spain. *Journal for the Scientific Study of Religion* 56 (1), S. 126–142.
- Auga, Ulrike (2023): Geschlecht und Religion angesichts von (Post-)Säkularitäten, in: Rau, Vanessa; Nicoubin, Mahyar (Hrsg.): *Religionsverfassungsrecht revisited*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 49–75.
- Bechert, Insa (2018): Comparing religiosity cross-nationally. *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* 2 (1), S. 135–157.
- Bellah, Robert N. (1967): Civil Religion in America. *Daedalus* 96 (1), S. 1–21.